

— **Placebo-Effekt:** Unter dem Placebo-Effekt werden unspezifische positive Einflüsse einer Substanz oder sonstigen Therapie auf ein Leiden verstanden. Das bedeutet: Auch jede Verum-Therapie kann zusätzlich zu den spezifischen „wahren“ Effekten eine Placebo-Wirkung entfalten (**Abb. 1**).

Analog dazu sind die Begriffe Nocebo bzw. Nocebo-Effekt zu verstehen – sie beschreiben unspezifische unerwünschte Therapiewirkungen. Diese negativen Effekte sind dabei nicht nur auf Nebenwirkungen beschränkt. Der Nocebo-Effekt kann sogar die Wirksamkeit von Medikamenten zunichte machen: Etwa führen Muskelrelaxanzien zu Anspannung und Opiate verlieren ihre schmerzstillende Wirkung, wenn sie von den Behandlern explizit als Stimulans bzw. Opiatantagonist angekündigt werden. Und selbst der Wirkstoffspiegel im Blut kann durch den Nocebo-Effekt ungünstig beeinflusst werden: Norwegische Forscher um Magne Arve Flaten verabreichten Versuchspersonen das Muskelrelaxans Carisoprodol. Ließen sie die Teilnehmer glauben, dass sie ein Stimulans einnahmen, wiesen sie geringere Wirkstoffspiegel im Serum auf, als wenn die Forscher sie gar nicht oder korrekt über die Carisoprodol-Wirkung aufgeklärt hatten [Psychosom Med. 1999;61(2):250-5].

### Wie kommt es zu Nocebo-Effekten?

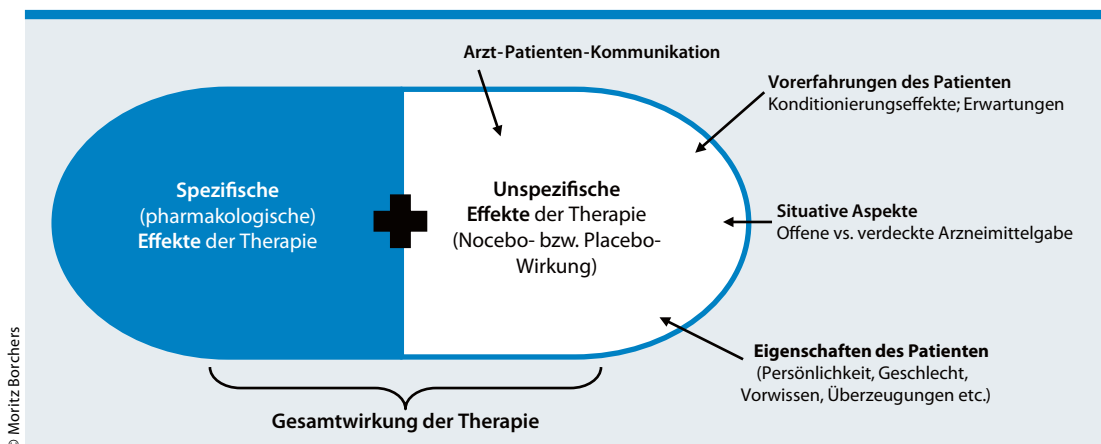
Für die Entstehung von Nocebo-Effekten werden aus psychologischer Perspektive im Wesentlichen zwei Aspekte diskutiert:

**1. Erwartungs-, Suggestions- und Beobachtungseffekte:** Erwarten Patienten von einer Behandlung, dass sie bestimmte Nebenwirkungen mit sich bringt, ist das Risiko erhöht, dass diese Nebenwirkungen tatsächlich auftreten. Auch die Aufklärung über bestimmte Nebenwirkungen – etwa im Gespräch aber auch über Beipackzettel – kann

### Placebos, Nocebos und die Bibel

Das Wort Placebo ist die erste Person Singular Futur des lateinischen Verbs „placere“ und heißt wörtlich: Ich werde gefallen. Seine heutige Bedeutung hat es über einige Umwege erfahren: Es ist der Anfang des Psalms 116 in der lateinischen Bibelübersetzung (Placebo domino in regione vivorum – ich werde dem Herrn gefallen im Lande der Lebenden). Der Psalm wiederum war der Beginn des früheren katholischen Totenoffiziums zum Gedenken an Verstorbene. Im Lauf der Zeit wurde Placebo zum Synonym für diesen Trauerrius. Ab dem 14. Jahrhundert erfuhr das Wort eine negative Konnotation, weil der Ritus zunehmend auch von nicht verwandten Personen gesungen wurde, die für das Zurschaustellen von Trauer einen Lohn bekamen: Ein Placebo war dann ein Schmeichler bzw. jemand, der nur so tut als ob (er trauert). In der Medizin taucht Placebo erstmals 1785 in einem Wörterbuch auf [Shapiro AK. Psychiatr Q. 1968; 42 (4): 653-95]. Nocebo wurde analog zum Wort Placebo vom lateinischen Verb „nocere“ (schaden) abgeleitet, um einen negativen Placebo-Effekt zu beschreiben. Eingeführt hat den Begriff 1961 der britische Mediziner Walter P. Kennedy [Med World. 1961;95:203-5]. *Moritz Borchers*

das Risiko für entsprechende Nebenwirkungen erhöhen („Suggestionseffekte“). Das kann Behandler in eine schwierige Situation bringen, insofern als rechtliche Aufklärungspflicht und das Verhindern von Nocebo-Effekten miteinander konfliktieren können. Auch wenn Patienten beobachten oder hören, welche unangenehmen Folgen eine Therapie für andere hat, kann das die eigene Reaktion auf die Therapie ungünstig beeinflussen. Warum aber können Erwartungen, Suggestionen und Beobachtungen einen Nocebo-Effekt auslösen? Das könnte daran liegen, dass sie – (unwillentlich) die Aufmerksamkeit lenken: Patienten achten verstärkt auf etwaige Symptome (die ggf. auch ohne Therapie aufgetreten wären) und/oder nehmen diese eher wahr bzw. führen diese (unzutreffend) auf die Therapie zurück.



**Abb. 1:** Jede Therapie – ob Medikament, Operation oder sonstiges – entfaltet spezifische und unspezifische Wirkungen. Unspezifische Effekte werden dabei durch verschiedene Faktoren beeinflusst (angeführt ist eine Auswahl).